

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 108 (2021)
Heft: 1-2: Spitalbau heute : gesunde Architektur?

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zukunftsversprechen oder Schreckbild? Filmstill aus dem Video *Hyper-Reality* von 2016. Bild: Keiichi Matsuda

Die Architekturmaschine

bis 6. Juni 2021
Architekturmuseum der TU München
In der Pinakothek der Moderne
Barer Strasse 40, 80333 München
www.architekturmuseum.de
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr

Katalog

Die Architekturmaschine
Teresa Fankhänel, Andres Lepik (Hg.)
Birkhäuser Verlag, Basel
248 Seiten, 227 Abb.
28 × 21 cm, gebunden
CHF 52.– / EUR 40.–
ISBN 978-3-03562-155-6

Seelenloser Apparat oder kongenialer Entwurfspartner?

Ausstellung zum Computer als Architekturmaschine

Wer beim Besuch der von Teresa Fankhänel kuratierten Ausstellung in erster Linie perfekte Bildwelten oder filmreife Animationen erwartet, mag zunächst enttäuscht sein. Die Ausstellung ist keineswegs auf leicht konsumierbare atmosphärische Bildwelten zu reduzieren.

Stattdessen wurde mit präzisiertem historischem Blick die junge Geschichte der Digitalisierung in der Architektur nachgezeichnet – die Ausstellung ist das Ergebnis einer zweijährigen Forschungsarbeit am

Architekturmuseum der TU München. Die Frage lautet: Hat der Computer die Architektur verändert und wenn ja, wie?

Anhand von 40 ausgewählten Fallstudien mit über 250 Exponaten entwirft die Schau ein differenziertes Bild davon, auf welche Weise die digitale Revolution die Architektur und die Arbeitsweise im Architekturbüro beeinflusst und inwiefern Architekturschaffende diese Entwicklung aktiv mitgestalten.

Computer als Hoffnungsträger

Die Ausstellung trägt aber nicht nur die mit dem Computer produzierten Artefakte zusammen, sondern widmet sich auch der Metaebene. Ist der Computer lediglich seelenloser Apparat, mit dem sich repetitive Arbeitsschritte effektiver bewältigen lassen – reines Konstruktionstool, das seinem User ermöglicht, auch kniffligste Geometrien präzise umzusetzen – oder kann er mehr: quasi als Architekturmaschine die Rolle eines Entwurfspartners einnehmen? Macht er in der Zukunft die Architekturschaffenden gar überflüssig?

Die Ausstellung zeigt die Geschichte der Digitalisierung von den Anfängen in den 1950er und 1960er Jahren bis in die Gegenwart anhand von vier chronologisch und thematisch aufeinander bezogenen Erzählsträngen: dem Einsatz des Computers als Zeichenmaschine, als Entwurfswerkzeug, als Medium des Geschichtenerzählens und als interaktive Plattform der Kommunikation.

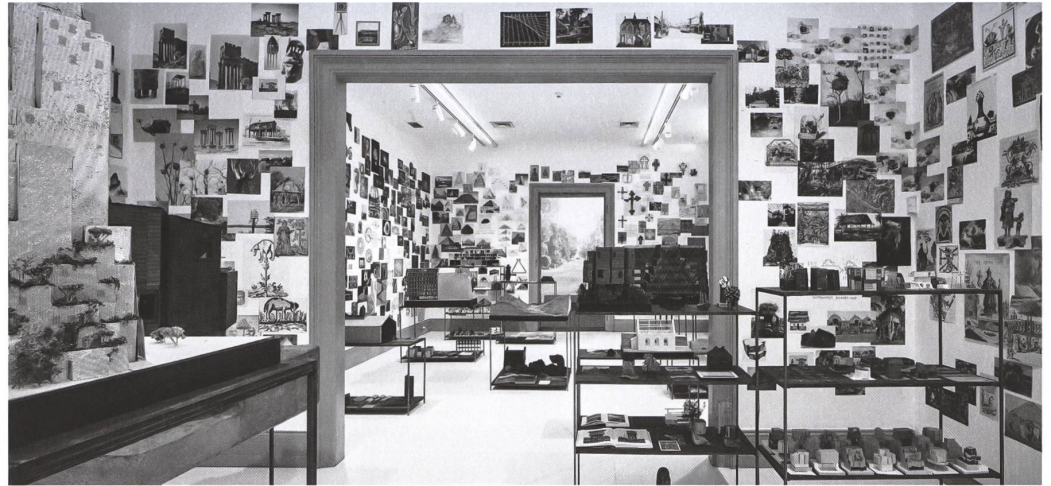
Zunächst werden die Besuchenden aber ganz an den Anfang zurückgeführt. Die Ausstellung empfängt einen mit sperrigen Rechenmaschinen, die einst ganze Räume ausgefüllt haben und mit denen erste Versuche unternommen wurden, um zweidimensionale Darstellungen auf Röhrenmonitoren wiederzugeben. Doch so simpel und antiquiert diese ersten Projekte heute anmuten, mit dem neuen Medium waren grosse Hoffnungen verknüpft.

Experimentelle Vorläufer

Eine bedeutende Vorreiterrolle spielt die «Architecture Machine Group», die auch als Namensgeber der Ausstellung fungiert. Sie wurde 1968 am MIT vom amerikanischen Informatiker Nicholas Negroponte mitbegründet. Als interdisziplinäres Experimentierlabor konzipiert, standen Projekte im Vordergrund, die versuchten, benutzerfreundliche Mensch-Maschinen-Interfaces zu generieren. Architekten sollten ermächtigt werden, auch ohne profunde Programmierkenntnisse mit den leistungsfähigen Maschinen zu interagieren, um sich deren gewaltiges Potential zu Nutze zu machen – und mehr noch: Computer sollten sich quasi als lernende Maschinen zu ebenbürtigen Partnern der schöpferischen Architektin entwickeln.

Doch gleichzeitig formierte sich Widerstand gegen solche Heilsversprechen. Louis Kahn hielt den Computer für eine Maschine, die nichts schaffen, nicht urteilen und nicht gestalten kann. Dies alles gehöre zum Verstand und dieser bleibe dem schöpferischen Geist vorbehalten.

Letztendlich verbirgt sich hinter diesen kontroversen Haltungen ein zentrales Thema: Das des Verhältnisses von Mensch und Maschine, das schon seit dem Beginn der Industrialisierung kontrovers diskutiert wird. Die Möglichkeit, der Mensch könne eines Tages ersetzt werden, war dabei stets inhärent – als Utopie oder Dystopie. — Ulrike Wietzorrek



Ausstellungshinweis

Tsuyoshi Tane: Archaeology of the Future

bis 28. Februar 2021
Schweizerisches Architekturmuseum Basel
Steinenberg 7, 4001 Basel
Di/Mi/Fr 11–18, Do 11–20.30 Uhr,
Sa/So 11–17 Uhr

Gleichnamiger Katalog
320 Seiten, 23 × 30 cm
Toto, Tokio 2018
EUR 51.50
ISBN: 978-4-88706-376-1

Die erste monografische Ausstellung im S AM unter Direktor Andreas Ruby erinnert in der gezeigten Haltung und Methode entfernt an Aldo Rossis (un-) *Wissenschaftliche Selbstbiografie*. Die vom Italiener in den Tag geträumte Verschmelzung von Erlebnissen und gebauten Archetypen erscheint unter den Händen des jungen Japaners Tsuyoshi Tane in ein mannigfaltiges Panorama verwandelt, das auf Bauplätzen, in Wissensbeständen und nachempfundenen Formen Geschichten sucht. Mit seinem Büro in Paris gehört Tane zu einer Generation

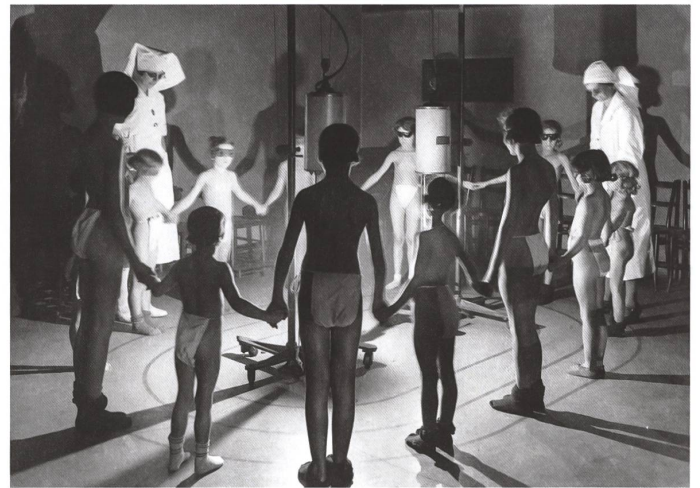
junger Architekturschaffenden, die in der globalisierten Welt zuhause ist und das Eigene wiederentdecken will: im Spezifischen von Ort und Aufgabe, aber auch wie im Fall vieler Japaner und Japanerinnen in der eigenen Tradition, die sich in neu formulierten «flachen», wenig hierarchisierten Konzepten und Räumen vielfältig äussert.

In der Ausstellung eine zu Europa kompatible, kontrastierende und widersprüchliche Architektur zu finden, bleibt den Besuchenden selbst überlassen. — tj

Ausstellungshinweis

Histoire naturelle de l'architecture

bis 28. Februar 2021
Pavillon de l'Arsenal
21, Boulevard du Morland, 75004 Paris
Di–So 11–19 Uhr
pavillon-arsenal.com



Die Aktualität rund um diese Ausstellung ist kaum erträglich: Ein Virus, das bevorzugt in beheizten Räumen von Mensch zu Mensch springt, ein globales Klima, das zu kippen droht. Der in Paris lebende Schweizer Philippe Rahm stellt seine Forschung über die Wechselwirkungen von Körper, Klima und Raum mitten in eine Gemengelage und De-

batte, die das Stoffliche der Architektur immer mehr zu verdrängen scheint.

Doch Rahms Ausstellung zeigt auch, dass das scheinbar Immaterielle unser Verhältnis zur Natur unmittelbar formt. Mit Rahms Lesart lässt sich Architektur als ein Phänomen beschreiben, das prioritär und immer anders nach Antworten auf

veränderliche Parameter wie Temperatur, Feuchtigkeit, Licht, Radioaktivität und Keimzahl sucht. Alles zusammen erzeugt dabei nicht nur materielle, sondern auch soziale Felder: am Herd werden Geschichten erzählt, unter der Sonne dem Konsum gefrönt, und unter Bäumen entstand nicht zuletzt der öffentliche Raum. — tj